

Variieren

Variation ist eine Kompositionstechnik, die ein Thema melodisch, harmonisch, rhythmisch oder dynamisch verändert. Verändert werden können demzufolge Tempo, Dynamik, Artikulation, Tonart, Tongeschlecht, Melodie, Rhythmus, Begleitung, Harmonik und Klangfarbe. Das einer Variationsfolge zugrunde liegende Thema kann als Melodie oder als Bass-Modell auftreten.

Variationen über ein Melodiemodell

Die Melodie ist stets einfach und einprägsam, meist klar periodisiert.

- Cantus-Firmus-Variation: das Thema tritt als Cantus firmus auf, bleibt also unverändert, während die Begleitstimmen neu (ggf.kontrapunktisch) gestaltet werden,.
- Variationssuite: umrhythmiserte Melodie je Satz
- frz. Double: Tanzwiederholung mit stark verzierter Oberstimme
- Choralvariation /-partita: Ausschmücken eines Chorals oder dessen kontrapunktische Verarbeitung
- Thema mit Variationen als Einzelwerk oder Satz eines größeren Werkes

Variationen über ein Bass-Modell:

- Ostinato-Variation: das in der Regel 4-8taktige Thema bleibt als Bass-Stimme erhalten. Es enthält klar kadenzierende Harmonik und wiederholt sich ständig, um größere Formen zu bilden. → Strophenbass-Arie, Lied- und Tanzbässe, Ground Variations, Chaconne und Passacaglia
meist Einzelwerk, selten Satz eines größeren Werkes

Variationsarten (Veränderungsarten):

- Melodievariationen:
Figuralvariation, auch *ornamentale Variation* genannt. Das Thema wird mit musikalischen Figuren umspielt (Umspielungen, Durchgangsnoten, Wechselnoten)
- Rhythmische Variationen:
Veränderung der Notenwerte, der Taktart, des Tempos
- Harmonische Variationen:
Änderung des Tongeschlechts von Dur zu Moll (*Minore Variation*) bzw. Moll zu Dur (*Majore Variation*)
- Charaktervariation:
Die Variation entfernt sich am weitesten vom Thema, verändert seinen Charakter durch Änderung des Tongeschlechts (Dur-Moll) oder des Rhythmus.
- Änderung des Stimmverlaufs:
Die Melodie/der Bass kann streckenweise ganz aufgegeben werden, während das Modell in Länge und Harmonik erhalten bleibt
- Kontrapunktische Variation:
Verflechtung von Motiven in freier Imitation (Motette, Fuge, thematische Arbeit in Durchführungen)

Historische Entwicklung:

14.Jhd.	Tanzstücke: rhythmische Veränderung der Melodie in Paartänzen wie Pavane – Gaillarde (Veränderung von Tempo und Taktart „in proportio“) Verwendung eines Themas für mehrere Musikstücke als musikalischer Zusammenhang
15./16. Jhd.	„Kolorierung“, also instrumentale, figurale Verzierung mit Umspielungstechnik
16./17.Jhd.	- Tonartengleiche Lied- und Tanz-Variationen, v.a. für Tasteninstrumente („Virginalisten“): <ul style="list-style-type: none">• Volkslied- und Choralvariationen• Doubles zu Suitensätzen mit Figuralvariation/Verzierungen• Bass-Variationen mit Basso ostinato → Chaconne, Passacaglia• Variationssuiten mit thematischem Zusammenhang: rhythmische und metrische Veränderung → Charakterveränderung - Variationsketten ohne eigentliches Thema (a-a'-b-b') - Zyklen mit mehreren Veränderungen eines Themas
17./18.Jhd.	- Choralvariationen, Partita, Passacaglia/Chaconne, Cantus-Firmus-Variationen → weitgehende Tonartengleichheit
18./19. Jhd.	- Stärkere Veränderung des Themas mit erweitertem Tonartenkreis - freie Variationen mit Betonung einer Charakterveränderung - charakteristische Motive als Elemente der Variation - Variationsreihen über Lieder / liedartige Themen
19. Jhd.	Zunehmend freie Gestaltung: - Ausdrucksmäßige, dramatische Steigerung des musikalischen Charakters mit Wandlung des Themas und evtl. der Harmoniestruktur - Folge von Stimmungsbildern mit stark poetischer Ausdeutung bis hin zur Fantasie-Variation - symphonische Dichtung und Programmmusik → Variationstechniken lösen Form zunehmend auf bis zu einer Art Improvisation über ein Thema
20.Jhd.	- „Metamorphosen“: aus Impulsen des Themas (Motiven) werden neue Formen geschaffen, die in harmonischem Ablauf, Gestalt, Taktzahl und Gliederung nicht mit Thema übereinstimmen müssen - systematische Variation der verschiedenen Parameter Tonhöhe, Lautstärke, Rhythmus, Besetzung usw. - Jazz-Variationenreihen

Variieren

Das Variieren, also das Verändern in oben genannten Parametern, ist ein genuiner musikalischer Vorgang, in dem Veränderungen zuerst improvisiert, später schriftlich fixiert und komponiert wurden.

„Das Variieren kommt einer Analyse der Elemente des Themas gleich, die zum besseren Verständnis führt.“ (G.Altmann¹)

Eine mögliche Unterscheidung des Variierens wäre die Einteilung in strenge und freie Variationsarten²:

Die *strenge Variation* verwandelt das Thema in Grenzen seines harmonischen und architektonischen Gefüges ohne Umformung der Gestalt.

Die *freie Variation* löst das Thema melodisch und rhythmisch auf und verändert harmonische und formale Strukturen. Damit wird jede Variation zu einer neuen Gestalt und erlangt eine neue Qualität.

Variationsreihen können eigenständige Werke sein, oder aber Teil (Satz) eines größeren Werkes. Dabei ist das zugrunde liegende Thema in der Regel schlicht und leicht fasslich, häufig mit Liedcharakter. Die Variationen sollen eine Beziehung zum Ausgangsthema erkennen lassen, wobei sich die Variationen meist immer weiter vom Thema entfernen, bei gleichzeitiger Steigerung in Melodik, Harmonik, Rhythmik und unter Kontrastwirkung der Variationen.

Die Anwendung von Variationstechniken im erweiterten Sinn finden sich auch im Fortspinnen eines musikalischen Gedankens (bis hin zur Durchführung einer Sonatensatzform), in der Leitmotivtechnik (R. Wagner) und Themenmetamorphosen (Bach, Brahms, Webern).³

In der thematischen Verarbeitung als steigerndes Gestaltungsprinzip wird das Variieren zentrales Kompositionsprinzip der klassischen und romantischen Musik bis in die Moderne hinein.

Literatur:

Günter Altmann: *Musikalische Formenlehre mit Beispielen und Analysen*. Berlin 1970, S.141-167

Anton Dawidowicz: *Musik im Überblick*. Hamburg 1974, S. 46-48

Ulrich Michels: *dtv-Atlas zur Musik*. München 1985, S. 156f.

Wikipedia *Stichworte* „Chaconne“, „Passacaglia“, „Variation“, Stand 07.01.2020

1 Altmann, ebd., S.142

2 Altmann, ebd., S. 152f.

3 Anton Dawidowicz: *Musik im Überblick*. Hamburg, 1974. S. 46-48